

#### 4. So. vor der Passionszeit - 9.2.2025 – Gottesdienst zur Jahreslosung

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext 1 Thess. 5, 21: Prüft aber alles und das Gute behaltet.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Wie es heute in der modernen Landwirtschaft ist, weiß ich nicht. Aber ich kenne noch die alten Maschinen in Mecklenburg zum Kartoffeleinsatz. Wer Glück hatte, musste sich nicht auf dem Acker bücken, sondern stand an einem laufenden Förderband: Kartoffeln kamen da in Massen, und dazwischen Steine aus dem Acker. Du musstest die Steine herauslesen, damit am Ende nur die Kartoffeln in die Säcke kamen...

Ähnlich ist es heute etwa beim Müllsortieren. Du prüfst, was wohin gehört, du trennst verantwortlich.

Im Leben kommt vieles auf dich zu. Du hast die Aufgabe, genau hinzuschauen und zu überlegen. Das wird jedem einleuchten.

Nur habe ich einige Anmerkungen.

**Das erste**, was mich erheblich stört, ist, dass man in der Jahreslosung ein kleines Wort ausgelassen hat. Das Wort „aber“. Da heißt es:

„Den Geist löscht nicht aus. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft **aber** alles und das Gute behaltet.“

Da ist also allerhand, was uns auf dem Förderband entgegenkommt: Ja, nicht alles, was geistlich klingt, muss auch geistlich verantwortlich sein. Nicht alles, was sich fromm gibt, muss auch fromm sein. Alles, was sich christlich nennt, muss auf Herz und Nieren geprüft werden, ob es auch christlich ist.

...ich denke schon, dass das dran ist: Genau nachzufragen: was dient dem Menschen? Und was dient einem mitunter nur grenzenlosen Egoismus.

Wir sind auf dem besten Weg, Menschen in zwei Klassen einzuordnen: Die eine Klasse: Von denen habe ich etwas. Die andere Klasse: Die brauchen mich. Natürlich stiftet die amerikanische Politik einen grenzenlosen Egoismus. Und wer nicht mehr fragt, was mit Menschen geschieht, die uns brauchen, macht sich zutiefst schuldig.

Es geht nicht nur darum, selber immer mehr zu haben und die, die etwas von uns erbitten, draußen zu lassen. Es geht immer darum, dass Jesus uns gelehrt hat, nacheinander zu fragen: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten...“

Ich urteile nicht über die Anträge der Parteien auf der Kanzel. Das sind Fragen des zivilen Umgangs. Aber was ich schon sagen darf, wo man gravierend gegen Gottes Gebot und Verheißung verstößt. Dort sind wir dran. Und wir sind dran! Ein Landesbischof hat es mal das begrenzte politische Mandat genannt.

Auf dem Förderband kommt vieles auf uns zu. Auch ein rechtes Gedankengut, das Menschen an ihrer Seele verletzt. Und hier spreche ich nicht an, was sich auf den Wahlkampfpodien abspielt. Hier spreche ich davon, wie man, nein, wie wir miteinander umgehen:

Wir müssen uns davor hüten, Menschen zu gängeln, etwa die Kinder in den Familien. Ich kann, ich darf vieles einfach vorleben. Und ich werde mir überlegen, wie ich rede: Zum Beispiel im Gottesdienst: „Kind, gleich ist es vorbei, nur noch das lange Gebet...“ Ich hab dir auch eine Möhre und Cornflakes mitgebracht... Du hast es gleich geschafft.“ Oder: „Du bist schon groß und kannst sogar mit in den Gottesdienst gehen...!“

Aber am Ende geht es nicht einmal darum. Es geht sehr viel mehr darum zu leben, was Bedürfnis ist und was auferlegte Last. Ob etwas selbstverständlich zu mir gehört – oder ob es eine Auflage ist, der ich zu genügen habe.

Ob Konfirmanden zwei drei Mal im Monat kommen müssen oder ob sie gezeigt bekommen, dass sie dazugehören und uns wichtig sind. Da geht es nicht mehr um Forderungen, sondern darum, überzeugend zu sein.

...und mit Gängeln meine ich sehr wohl, das Denken vorzugeben und den Glauben zu diktieren..., im Gebet dem lieben Gott eine fromme Rede zu halten und am Ende das, dass der Glaube und das Leben einfach nicht mehr zusammenpassen.

Ja, man kann auch seelisch jemanden so an sich binden, dass er die Freiheit des Glaubens nicht mehr findet. Daraus folgt dann ein völlig unverbindliches Leben – oder wie mir ein Konfirmand mal erklärte: „Das reicht, ich muss nicht häufiger kommen.“ – oder umgedreht, dass geurteilt wird: der ist ein wirklich gläubiger Mensch – oder da habe ich den Herrn Jesus nicht getroffen.

Auf die Spitze getrieben hieß das mal nach einer Predigt: „Naja, es war alles schrecklich richtig!“

Ja, ich möchte Mut dazu machen zu überlegen, nachzufragen, einzuhaken, anders zu denken und das auch zu sagen; Ich möchte ermutigen, zu widersprechen, zu suchen und infrage zu stellen, zu hinterfragen, zu kritisieren... Aber bitte schön nicht hintenherum, sondern offen und ehrlich, zum Beispiel im Bibelarbeitskreis, wo wir suchen, diskutieren, hinterfragen können, sollen und dürfen!

Ich habe mir den Glauben nie leicht gemacht. Und ich erkläre wieder und wieder: Wenn mich einer überzeugt, dass das römisch-katholische Bekennen richtiger ist als das lutherische, dann konvertiere ich. Ich habe davor keine Angst. Aber Angst habe ich davor, dass wir alles selbstverständlich hinnehmen. In der Kirche, da reden wir eben so. Naja...

Und ich gebe zu bedenken: die vielen richtigen und fertigen Sätze bis hin zu „du musst nur beten...“, „Du darfst Vertrauen haben...“ – die vielen richtigen und fertigen Sätze werden dir in der Krise nicht ein bisschen helfen.

Dann wirst du sagen: „Der Glaube hat mir auch nicht geholfen.“ Oder: „Und ich habe doch so gebetet!“

Wo du dich aber auseinandersetzt, also gewissenhaft prüfst, dort wirst du ein festes Fundament gießen, das dich auch dort noch hält, wo nichts mehr hält. Und auch das ist ein Stück geistlose Gewalt, wo Menschen das Nachfragen als unförmig ausgetrieben wird. Wir dürfen hinterfragen, suchen, zweifeln...

...und ich muss immer mal wieder an einen Mann denken, erklärter Atheist, der sich interessiert, infrage gestellt hat, angezweifelt hat – und manchmal habe ich gedacht: Er nimmt den Glauben viel viel ernster als der, der abends mit verkrampften Händen für den Erhalt eines jeden Nagels am Gartenzaun betet.

Prüfen heißt, sich auseinanderzusetzen. Das ist weder romantisch noch Poster vom Sonnenuntergang am Mittelmeer. Das ist mitunter hart und trotzig, mitunter mehr als deutlich – oder um mit Luther zu sprechen: „Lasst die Argumente aufeinanderprallen, die Fäuste haltet stille.“ Ja, das kann prüfen sein!

Und dort dieses kleine Wörtchen „Aber“ wegzulassen, das ist zwar nett und fromm gemeint, aber alles andere als biblisch. Paulus schreibt es. Und er schreibt es nicht umsonst. Schau dir die Biografie dieses Paulus an: Das war kein roter Teppich im Smoking und Abendkleid...

**Das zweite**, das sichtbare und das unsichtbare... Prüft aber alles.

Wir gehen immer wieder von dem aus, was wir sehen und was wir folglich auch nicht für möglich halten.

Der Glaube erfragt den Hintergrund. Alle Welt ist erschrocken darüber, wie Trump regiert, wie er Grönland und den Gazastreifen will, den Panamakanal. Wie er selbst indische Jugendliche und Kinder mit Fußfesseln deportiert... Ist das wirklich zum Erschrecken? Das haben wir doch längst vornweg gewusst – oder etwa nicht. Wie er aus der WHO austritt usw. usw.

Und manchmal frage ich schon: wie kurzsichtig kann Egoismus sein? Wer nur noch nach sich fragt, wird am Ende sich selbst verlieren.

Auf dem Gottesdienstblatt ist vieles grün. So wie es im viel zu milden Winter eben derzeit grünt und sprießt. Und dennoch steht im Vordergrund der kahle Baum. Wüssten wir es nicht, würden wir erklären: Der ist tot, der muss weg.

Dabei: er ruht und sammelt Kraft für ein wundervolles Frühjahr, wo er sich neu entfaltet und uns nebenbei noch saubere Luft liefert wie kein anderer.  
Das Prüfen im Glauben fragt nie nur nach dem Moment. Es fragt immer danach, was woraus wird, was woraus werden kann.

Christlicher Glaube sieht weiter. Und damit auch ganz ganz deutlich: Christlicher Glaube sieht diese Welt von der Ewigkeit her.

Manches in der Bibel ist im Rückblick geschrieben. Hinterher geht dir auf, was wie gemeint war. Wie du manchen Satz deiner Eltern erst erkennst, wenn du selbst zu den Eltern oder zu den Älteren gehörst. Und sogar manche Prophezeiung ist im Hinterher erfolgt: „Vaticinia ex eventu“ nennt man das dann: Ursächlich ist ein Verstehen im Nachhinein, das dann erklärt: es hat so kommen müssen.

Ich gebe zu, für eine Predigt sind das sicher schwere Gedanken. Auch darüber müsste man reden. Aber wenn es ums Leben geht, gibt es in aller Regel keine einfachen Antworten. Man kann schnell fromme Ratschläge geben, aber auch diese sollten geprüft werden – manche nennen das dann gar noch Seelsorge, was eigentlich nichts anderes als ein sektiererisch strenges Korsett ist.

Ich finde es gewinnbringend und reizvoll, wo wir beginnen, nach solchen Weisheiten zu suchen, sie auch wieder zu hinterfragen.

Und ich nenne solche Fragen:

- + Was heißt es für dich, dass es ein ewiges Leben gibt?
- + Ändert das etwas an deinen Entscheidungen?
- + Siehst du als Christ manches wirklich anders?
- + Was heißt es, in einer Angst über das Vertrauen zu reden?
- + Was bedeutet es für dich, dass du beten kannst?

Erklärst du auch, mit dem Friedensgebot einer Bergpredigt könne man die Welt nicht regieren... Usw. Usw.

Setze deine Fragen ein und hüte dich davor, vorschnell eine fromme Antwort zu geben: Was vielleicht der Pfarrer hören will... Rede darüber, suche, hinterfrage und glaube nicht einfach alles, was fromm klingt.

Mach es dir bewusst: Auch ein Christ hat Angst.

Auch ein Christ fragt nach dem Brett an der dünnsten Stelle.

Auch ein Christ ist nicht immer so, wie er sein soll oder sein will.

Und dann stell dir einfach immer mal in deinem Fragen, in deinem Streiten den Baum vor: Kahl und tot sieht er aus, sicher, aber jeder weiß genau, wieviel Kraft in ihm steckt und dass er wider allen Anschein voller Leben ist.

Ist das nicht eine unglaubliche Verheißung: Zu wissen von einem Leben, das uns oft verborgen ist!

Verborgenen – wir sind getauft, also gezeichnet, gekennzeichnet... Wie das noch unsichtbare winterharte Leben einer oft so kahlen Hoffnung, die am Ende doch alles sein will:

Ich habe mal nachgedacht, was eigentlich der unchristlichste Satz ist. Da fallen mir viele ein, viele schlimme vielleicht auch. Der schlimmste Satz klingt harmlos und nach Lebenserfahrung. Der Satz heißt: „Das ist eben so.“

Sicher wirst du dich damit auseinandersetzen haben. Und sicher wird es dir mitunter auch so vorkommen. Christlicher Glaube aber ist ein „**Dennoch-Glaube**“, ein „**Trotzdem-Glaube**“, **ja auch ein stolzes Trotzen**. Und sicher muss man sich oftmals auch abfinden: abfinden mit einer Krankheit, einer Behinderung, mit einem Menschen. Wie oft versuchen wir, aneinander herumzuschneiden, bis wir zur Scheidung auseinanderlaufen. Ja, mitunter muss man sich auch mit dem andern abfinden und sich selbst auch dem andern zumuten. Das ist so. Und doch:

Christlicher Glaube setzt eine Zuversicht, eine Hoffnung voraus, die weiter denkt und weiter sieht als nur bis zum kahlen Baum. Dass wir trotzdem und immer noch und immer wieder hoffen dürfen, glauben dürfen, vertrauen dürfen und wissen: selbst wo wir am Ende sind, hat Gott einen Anfang bereit.

Ja, das Bibelwort, die Jahreslosung ist durchaus eine Kampfansage für das Leben; eine Demonstration für das Leben; eine Absage an jegliche Gewalt: wie eine Knospe im Frühling, die sich entfaltet: Das Letzte ist nicht der Tod. Das Letzte ist das Leben. Amen.  
Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

### **Fürbitte**

Herr, wir suchen dich im Glauben.

Es ist nicht leicht, in dieser Zeit Vertrauen zu finden.

Herr, wir suchen dich in der Zuversicht.

Es tut gut, Hoffnung in sich zu tragen.

Herr, wir suchen dich im Zweifel.

Lass uns stark werden, wo wir suchen und fragen.

Herr, wir suchen in dir das Leben.

Lass uns Kraft und Elan finden, das Leben zu gestalten.

Herr, wir bitten dich für alle, die mit ihren Fragen allein sind.

Schenke doch eine Gemeinschaft, die einander aufhilft und weiterführt.

Herr, wir bitten dich für alle, die krank sind und leiden.

Gib denen, die ihnen helfen, die rechte Art und heilendes Tun.

Herr, wir bitten dich für alle, die im Streit und in Einsamkeit leben.

Gib doch dein versöhnendes Tun in unsere Gesellschaft hinein.

Herr, wir bitten dich für unsere Kinder und die Jugend.

Schenke die nötige Liebe, Weitsicht und verantwortliches Tun.

Herr, wir bitten dich für unsere Welt.

Heile da, wo Missverständnis vorherrscht.

Herr, wir bitten dich für die Politik.

Schenke Verständigung und Achtung vor der Würde des anderen.

Herr, wir bitten dich für alle, die zerrissen sind von der Maschine des Hasses und des Krieges.

Schaffe Frieden und hilf uns, zu deinen Friedensboten zu werden.

Herr, wir bitten dich für unsere Natur und Umwelt.

Hilf uns so zu leben, dass auch unsere Nachkommen gern in dieser Welt zu Hause sind.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.